

2095

PREDIGT ZUM CHRISTTAG

aus dem Englischen
1871

PREDIGT ZUM CHRISTTAG

AUS DEM ENGLISCHEN

1871

„Es ist aber desgleichen not zur ewigen Seligkeit, dass man die Fleischwerdung unseres HErrn Jesu Christi treulich glaube.“ (Norddt. Liturgie, S. 29)

So, Brüder, lautet die Verkündigung, wenn wir das feierliche Glaubensbekenntnis sprechen, das gemeiniglich das Glaubensbekenntnis des heiligen Athanasius genannt und bei besonderen Gelegenheiten angewendet wird.

Es gab eine Zeit, in der man dieses Bekenntnis nicht anders ablegen konnte als unter Gefahr des Lebens. Möglich, dass noch einmal eine Zeit kommt, wo der wilde Hass des Feindes der Wahrheit kein geringeres Opfer fordern wird.

Wir allerdings haben nie erfahren, was äußerliche Verfolgungen um der Wahrheit willen sind. Wir sind nie in die Lage gekommen, für unseren Glauben leibliche Torturen oder den Tod zu erleiden. Doch gibt es andere Prüfungen, andere Versuchungen, den wahren Glauben aufzugeben, die nicht minder mächtig, ja, in der Tat

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

EDITION ALBURY COLLECTION
© CHURCH DOCUMENTS, BEERFELDEN MAI 2006
PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

noch gefährlicher sind, weil sie nicht so offen uns entgegenreten.

gewiss ist es, dass niemand die Fleischwerdung unseres HErrn Jesu Christi treulich glauben kann, es sei ihm denn von Gott gegeben; so kann auch niemand diesen Glauben halten, niemand kann sicher sein, dass er ihn „ganz und unversehrt" (S. 28) bewahren werde - mag ihm leibliche Tortur und Tod drohen oder mögen die Angriffe kommen durch den geheimen Einfluss und die berückenden Angriffe ungläubiger Grundsätze in der Gestalt falscher Lehre oder falscher Verehrung. - Niemand kann den Glauben halten, er sei denn beständig erleuchtet, getragen und geführt vom Heiligen Geist der Wahrheit.

Diese Erleuchtung, Hilfe und Leitung empfangen wir in vollkommenem Maß nur dann, wenn wir demütig und wahrhaftig in der Gemeinschaft des Einen Leibes Christi und in der Lehre und Nachfolge Seiner Apostel stehen.

Es ist nicht meine Absicht, bei dieser Gelegenheit den Versuch zu machen, die wahre Lehre von der Fleischwerdung vor euch darzulegen, sondern vielmehr euch einzuladen, mit heiliger Scheu und kindlicher Freude der Umstände zu gedenken, welche die Geburt unseres hochgelobten HErrn und Heilands Jesu Christi

begleiteten. Es wird, denke ich, keine nutzlose Zeitverschwendung sein, wenn ich euch vor Augen stelle, was „zu dieser Zeit" geschah.

Folgt also dem geringen, anspruchslosen Paar, wie es, um nach dem Gebot des heidnischen Herrschers sich schätzen zu lassen, aus seinem kleinen Heimatort Nazareth hinwandert nach der königlichen Stadt Bethlehemi; der Zimmermann Joseph, „mit Maria, seinem vertrauten Weibe" (Luk. 2, 5). Schau den bescheidenen Ausdruck im Antlitz dieser Frau! Sie trägt ein Geheimnis in ihrer Brust.

Was bedeutete der Gruß des himmlischen Boten: „Gegrüßet seist du, Holdselige! Der Herr ist mit dir" (Luk. 1, 28). „Fürchte dich nicht, Maria! Du hast Gnade bei Gott gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesus heißen. Der wird groß sein und ein Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Stuhl seines Vaters David geben; Und er wird ein König sein über das Haus Jakob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende sein" (Luk. 1, 30-33). „Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das von dir geboren wird, Gottes Sohn genannt werden" (Luk. 1, 35).

Hatte sie nicht diesen Gruß vernommen und, unfähig, seine Bedeutung zu fassen, sanft und bescheiden geantwortet: „Siehe, ich bin des Herrn Magd, mir geschehe, wie du gesagt hast" (Luk. 1, 38)? Was war der Sinn der Worte, mit denen ihre bejahrte Gefreunde Elisabeth sie begrüßte? „Gebenedeit bist du unter den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes. Und woher kommt mir das, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?" (Luk. 1,42 u. 43) Was war der Sinn des himmlischen Gesanges, der aus ihrem eigenen Mund so feurig hervorbrach? „Meine Seele erhebet den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilands; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinde" (Luk. 1, 46-48).

Alle diese Dinge bewegte jene demütige Jungfrau in ihrem Herzen, und mit ihr jener „fromme Mann", dessen Händen sie sich anvertraut hatte. - Sie wussten, dass Maria bald Mutter werden sollte - doch im Vertrauen auf ihres Gottes zarte Fürsorge gingen sie hinauf nach Bethlehem, um dort mit allen vom Hause und Geschlechte Davids sich schätzen zu lassen.

Da sie nun hier anlangen, finden sie die Stadt bereits überfüllt, und viele von denen, die gekommen sind, haben ungleich mehr Ansehen und Bedeutung als sie. Da ist denn in der Herberge für sie kein Platz mehr,

und ihre niedrige Stellung und geringen Mittel erlauben es ihnen nicht, anderswo ein Unterkommen zu ermöglichen.

„Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe" (Luk. 2, 6 u. 7).

Dies war der Weg, auf welchem der HErr des Lebens und der Herrlichkeit in Sein Eigentum kam! - Sieh, jenes schwache, hilflose Kind. Seine Augen folgen den Bewegungen der Mutter. Es streckt Seine Arme nach ihr aus, wenn es Hilfe bedarf. An ihrer Brust sucht es Nahrung zur Erhaltung Seines Lebens; von ihrem Mitleid und ihrer Mutterliebe erwartet es alles, dessen es bedarf. Denn Er ist wahrhaftig in unser Fleisch gekommen, und Seine Mutter muss Ihn pflegen und alles Ihm darreichen. Eine Mutter lässt sich nicht irre machen - sie weiß, was sie zu tun hat. Und derselbe Heilige Geist, der sie sprechen ließ: „Siehe, ich bin des Herrn Magd", und der sie aufrecht erhielt in der Zeit ihres Harrens und ihrer Prüfungen - Er lehrt sie nun, dass dieses Kind, das sie geboren hat, ist ihr HErr und ihr Gott.

O, wer mag verstehen die Tiefe der Verehrung, mit der sie auf Ihn schaute, wer ihre zarte Liebe, ihre Ehrfurcht und Anbetung!

Und wer waren die, welche an ihrer Anbetung teilnahmen? Wenige Hirten vom Felde, unbekannte Leute, deren Namen niemand wusste. Diesen allein wurde das wunderbare Ereignis verkündet. Einsam unter freiem Himmel hüten sie ihre Herden - die Tiere ohne Bewusstsein um sie her, die Sterne über ihnen - erfüllen sie treulich ihre einfache Pflicht - sie wachen.

Warten sie darauf, dass der Messias komme? Es wird uns nicht gemeldet. Sahen sie einer so herrlichen Kunde etwa entgegen? - Wir haben keinen Grund, dies vorauszusetzen. Betrifft sie dies Ereignis vor anderen, mehr als alle anderen? gewiss nicht. Denn dieses Kind ist der HErr für alle. - Er ist erschienen, weil Er alle liebt. - Er will für alle sich hingeben.

Es waren in Bethlehem viele versammelt - Hohe und Vornehme - die von allem Volk als die Obersten und Häupter anerkannt waren. Da waren viele Kenner der Schrift, wohl bewandert in allen Verheißungen, die Gott Seinem Volk gemacht hatte. Da waren viele Eiferer für den Dienst Gottes, allezeit zu finden in den Vorhöfen Seines Hauses. Da waren viele, die streng nach allen Forderungen des Gesetzes lebten. Aber alle die

wurden für jetzt übergangen. Und nicht im Haus des vornehmen Mannes, nicht im Studierzimmer des Gelehrten, auch nicht in den Vorhöfen des Tempels oder vor den Ohren der Anbetenden -sondern dort draußen auf dem stillen, wenig besuchten Feld, vor den Ohren etlicher Hirten wurde die herrliche Botschaft verkündet. Ja, „wunderbar sind deine Werke, o Gott!“ (Ps. 66, 3)

„Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. - Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ (Luk. 2, 8-14)

Diese Männer, die dem Wort, welches Gott an sie sendete, Glauben schenkten, und die eilends hingingen, um zu schauen die Dinge, von denen sie glaubten, dass sie geschehen seien, denn der HErr hatte sie ih-

nen verkündet - sie waren außer Maria und Joseph die einzigen Menschen, die Christus, den neugeborenen König, anbeteten.

Finsternis und Schweigen der Nacht bedeckte die Erde, ja auch dich, o Immanuel's Land, auch dich, auf dem diese wunderbare Geburt geschah.

Doch in den Räumen des Himmels, welche Freudengesänge! Die Engel, die nicht zuvor den Ratschluss ihres Gottes kannten, noch die Weise auszudenken vermochten, wie Er ihn ausführen würde, die aber auf Seine Befehle warteten und mit reiner und heiliger Lust sich an allem freuten, was die Herrlichkeit ihres Schöpfers und die Wohlfahrt Seiner Geschöpfe betraf - sie empfangen nun die Kunde, dass Gott, den sie anbeteten Tag und Nacht, dem sie dienten mit allen Kräften ihres Wesens, Mensch geworden sei.

Einer aus ihrer Zahl war beauftragt worden, zu der Auserwählten, an deren menschlichem Wesen Er, der ewige Sohn Gottes, teilnehmen wollte, die Kunde zu bringen.

Eine Schar von ihnen hatte den Jubelgesang angestimmt, als Seine Geburt den Hirten verkündet wurde; und ohne Zweifel, alle wussten davon. Und wir können leicht glauben, dass die, welchen es gestattet war, eil-

ten, das heilige Kind zu umgeben, und voll Ehrfurcht und Entzücken schauten auf Jesum, Davids Sohn und Davids HErrn.

In der Gemeinschaft solcher Anbeter dürfen wir, Geliebte, heute erscheinen. Uns, die wir unwürdig auch der geringsten Güte Gottes sind, wird diese Gnade erwiesen. Ja, es ist uns offenbart worden, dass dieses Kind ist Christus, der HErr; dass dieser, der Maria erstgeborener Sohn, ist der ewige Sohn Gottes. Wir verstehen es nicht -niemals hätten wir es ausdenken können - unser natürliches Vermögen kann's nicht erklären. Doch wissen wir es mit höchster Gewissheit; diese Wahrheit ist in die Tiefen unseres Herzens geschrieben von Gottes eigenem Finger. Und keine Macht auf Erden oder aus der Hölle kann sie von uns nehmen, so wir sie nur in kindlich-demütigem Glauben festhalten.

O, wie groß ist das Geheimnis! Wie unermesslich fern von allem menschlichen Verständnis!

Es gibt am Himmel über unseren Häuptern Sterne, die so weit von dieser unserer Erde entfernt sind, dass die Bahn der Erde, obwohl viele Millionen Meilen betragend, doch im Verhältnis zu jener ungeheuren Entfernung wie nichts zu rechnen ist. So fein nun auch die astronomischen Instrumente sind, die die wachsende Geschicklichkeit und Erfindsamkeit der Menschen her-

gestellt hat, so gelingt es doch nicht, eine Änderung in dem gegenseitigen Verhältnis jener Sterne zu entdecken, so sehr auch die Stellung der Erde sich ändern mag.

So gibt es Geheimnisse Gottes von einer solchen Tiefe und Größe, dass alle Gelehrsamkeit, alles Nachdenken den Menschen nicht näher bringt, ja, überhaupt gar keinen Unterschied in unserem Verhältnis zu Gottes Geheimnis zu bewirken vermag.

Wir dürfen uns nicht scheuen auszusprechen, dass wir durch alle menschliche Gelehrsamkeit auch nicht um eines Haares Breite dem Geheimnis der Fleischwerdung unseres HErrn Jesu Christi näher gekommen sind. Niemand nimmt sie an darum, weil er etwa sie verstünde. Es sind viele Bücher darüber geschrieben worden, so viele, dass ein volles Leben dazu gehören würde, nur um allen den Versuchen nachzugehen, die Menschen gemacht haben, um sich selbst oder anderen dieses Geheimnis Gottes zu erklären.

Und wenn nun jemand alle diese Bücher durchgelesen und den Inhalt wohl behalten hätte, er würde darum von diesem Geheimnis doch nicht irgend etwas mehr verstehen als das jüngste der Kinder, die ihr zum Altar an diesem Fest führt, damit sie als Glieder, die da

wahrhaftig eingepflanzt sind, die Nahrung des Leibes und Blutes Christi empfangen.

Ein Kindlein, ein zarter Säugling wird heute uns vor Augen gestellt. In der Krippe zu Bethlehem, in unserem armen Fleisch und Blut liegt da die ewige Macht und Herrlichkeit Gottes - all' Seine unausforschliche Weisheit. Und alle, die Ihm angehören wollen, alle, die in Sein Reich kommen wollen, müssen werden wie die Kinder, bevor sie Ihn kennen zu lernen und aufzunehmen vermögen. Da ist niemand ausgenommen, er mag so hoch stehen, so gelehrt sein, wie er wolle - er mag Lehrer sein oder Schüler. Hier stehen alle gleich, sowohl die Höchstbegabten in der Kirche, die höchsten Amtsträger der Kirche, als die, welche auf der letzten Stelle erscheinen, die keinen Buchstaben kennen, die Schwächsten an Verständnis - die Jüngsten an Jahren. Sie alle müssen als Nichts erscheinen vor Ihm, dessen Geburt in die Welt als Säugling wir heute feiern. Es muss jeder sich genügen lassen, wie ein Kind zu sein, als ein Kind zu empfangen diese wunderbare Gottes-Wahrheit.

Wer war an diesem Tag der Geburt Jesu Christi auf Erden gegenwärtig, Ihn zu begrüßen und anzubeten? Wohl hätten alle erscheinen sollen - und doch, wie wenige waren es!

Indem wir so zurückblicken in solche großen Ereignisse vergangener Zeiten, drängt die Frage sich uns auf, ob wir selbst wohl unter den vielen, die Gottes Werk nicht erkannten, oder unter den wenigen, die daran sich freuten, gewesen wären. Geliebte, wir sind sehr bereit anzunehmen, dass wir mindestens den Heiland erkannt haben würden, wenn wir zu Seiner Zeit gelebt hätten. Wir sind vielleicht nur zu schnell bereit, die zu verdammen, die Ihn nicht erkannten.

Jene Frage ist unserem Herzen sehr natürlich; ich meine, es ist nicht töricht, die Antwort zu überlegen. Aber wie sollen wir antworten? Wir können nicht wissen, was möglicherweise hätte geschehen können, aber wir wissen, was jetzt ist. Wiederum tut Gott ein wunderbares Werk unter den Menschen. Noch einmal sendet Er Boten, den Weg vor Ihm her zu bereiten. Dazumal war es der Prophet, der einsame Mann, der laut seine Stimme erhob - „eine Stimme in der Wüste.“ Die Prophetische Haushaltung beschloss ein Prophet - der größte der Propheten, ja, „mehr als ein Prophet.“

Jene Propheten, die vor ihm erschienen waren, hatten große Zeichen und Wunder getan. Sie waren gegen Könige aufgetreten; sie hatten Kriegsheere befehligt; auf ihr Gebet war die Sonne in ihrem Lauf gehemmt worden; sie hatten Blitz und Hagel vom Himmel gerufen; Tote auferweckt, Eisen schwimmen gemacht;

wilde Tiere aufgerufen, sie zu rächen; sie hatten Teuerung herbeigerufen und dann wieder Fülle und Wohlstand auf ihre Gebete empfangen.

Aber dieser Bote des HErrn verrichtet solche Taten nicht. Johannes der Täufer und seine Sendung wurden nicht durch solche Zeichen beglaubigt.

Er tat keine Wunder (vgl. Joh. 10, 41). Er zeigte dem Volk des HErrn, wie sie abgewichen wären von Seinen Wegen. Er rief sie zur Buße. Er redete von Einem, der die Wurfschaufel hat in Seiner Hand; vor dessen Angesicht keine Ungerechtigkeit, nichts Unheiliges geschehen kann.

Und wer nahm sein Wort an?

Dies ist es, was jetzt geschieht, da das Ende der Apostolischen Haushaltung vorhanden ist. In Seiner Kirche, der Er am Anfang Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer gab, hat Gott diese Ämter wieder ans Licht gerufen. Zeichen und Wunder begleiteten ihr Wort nicht. -Es ist ein Zeugnis an die Christenheit ergangen, auf dass das geistliche Israel erkenne, wie es die Wege des HErrn verlassen hat. Wieder ruft eine Stimme: „Tut Buße; der HErr ist nahe“; „der Richter steht vor der Tür.“ Und wer hat diese Botschaft angenommen? gewiss ist es - im Verhältnis zu den Millio-

nen, die den Namen Christi tragen - nur eine sehr kleine Zahl. Schau an diese Schar; die Apostel des HErrn in diesen letzten Tagen, und diejenigen, welche sie anerkennen, die Auflegung ihrer Hände empfangen haben und in ihrer Lehre und Gemeinschaft stehen.

Wie wunderbar ist diese Sammlung! Leute von völlig verschiedenem Stand und Charakter, die - möchte man sagen - durchaus nichts gemein haben; verschieden nach Abstammung, Geburt, Lebensstellung, Glauben, verschieden nach ihrer ganzen geistlichen Vergangenheit und Lage. Hier einer, dort einer. Hier ein kleiner Ort, der Hunderte heraus gibt; dort eine große Stadt, in der nur wenige sich finden oder auch niemand. Zuweilen ist es eine ganze Familie mit allen ihren Zweigen; dann wieder eine einzelne Person ganz allein aus ihrer Familie, ihren Freunden und Bekannten. Aber fast in allen Fällen, ja, wir wagen zu sagen in jedem Fall, lässt sich eine besondere, eigentümliche Leitung Gottes, sei es bei der ersten Bekanntschaft mit des HErrn Botschaft oder etwas früher oder später, deutlich nachweisen.

Wir befinden uns in dieser Zahl; und weiß nicht ein jeder von uns, dass wir es einer besonderen Gnade Gottes, einer besonderen Güte verdanken, dass dem so ist? Hätten wir es selbst so ausdenken können? Hätten wir es ergreifen können in eigener Kraft? Liegt es in un-

serer Macht, es festzuhalten? O nein, wir haben es empfangen; als eine Gabe von Gott haben wir es; durch nichts, in keiner Weise, ist es verdient; und so hängen wir Tag für Tag ab von Seiner Gnade und Güte.

Der Säugling, der an diesem Tag zu Bethlehem geboren wurde, wird wiederkommen mit großer Gewalt. Uns hat Er gegeben, dies zu glauben. Uns hat Er gegeben, darauf zu hoffen. Uns hat Er gegeben die Mittel, darauf uns vorzubereiten. O, so lasst uns denn unsere Herzen erheben, Ihm zu danken für Seine große Güte. Wir wollen annehmen Seine Gabe des Glaubens; wir wollen Raum geben der Hoffnung in unseren Herzen; wir wollen fleißig alle die Mittel der Vorbereitung nutzen, die uns dargeboten werden. Einzig auf diese Weise, geliebte Brüder, können wir wahr und recht dieses gesegnete Christfest feiern. Nur, indem wir in diesem Glauben und in dieser Hoffnung stehen und der heiligen Zubereitung auf Sein zweites Kommen uns unterziehen, vermögen wir rechter Art das Jahresfest Seiner Erscheinung in großer Niedrigkeit zu feiern.

Dann werden wir das, was an jenem Tag in der Stadt Davids geschah, nicht als ein bloßes liebliches Bild betrachten, als einen Grund zu fröhlichen Festen und eine Entschuldigung für allerlei Lustbarkeiten, sondern wir werden eintreten in die volle Bedeutung des wunderbaren Ereignisses, und werden uns freuen

mit heiliger Freude. In alle dem, dessen wir heute gedenken, sollen wir eine feste Zusicherung sehen, dass all' der gnadenvolle Rat und Wille Gottes gegen die Menschen vollendet werden wird.

Gott, der sich für ewig mit uns verbindet, teilt an unserer Natur, Fleisch wird von unserem Fleisch und Bein von unserem Bein, der sich selbst unterwirft all der Schwachheit, die wir an uns tragen - jetzt wissen wir und empfinden es mit Gewissheit, dass es nichts in unserer Lage gibt, was Er nicht wissen und fühlen sollte, dass es keine Tiefe unseres Lebens gibt, die Er nicht ergründet hätte. Wir können vor Ihm alle unsere Fehler bekennen und klagen über alle unsere Irrwege, Er fühlt es mit; Er wird berührt von unserem Elend in jeder Gestalt. unermesslich ist Seine Liebe; sie zog Ihn herab vom Himmel; sie brachte Ihn dahin, ein hilfloser Säugling zu werden. Er kam in großer Niedrigkeit.

Und noch immer verharrt Er in großer Niedrigkeit. Denn wiewohl es wahr ist, dass Er selbst emporgestiegen ist in die Höhe und sich gesetzt hat zur rechten Hand des Vaters; wiewohl der Tod nun keine Gewalt mehr über Ihn hat, da Er gestorben ist und stirbt hinfür nicht mehr; doch ist die Stunde Seines Triumphes noch nicht erschienen. Die Glieder Seines Leibes sind noch auf der Erde; sie leiden, und Er leidet in ihnen

und mit ihnen. Sie sind noch unvollendet, und in wunderbarer Herablassung wartet Er auf sie. Er wartet auf sie auf Erden, dass sie vollendet werden; Er wartet, dass ihre ganze Zahl voll werde.

Etliche, viele sind dem Tod anheim gefallen; ihre Leiber liegen im Grab, sie hält Er in Seiner Hand, auf sie wartet Er. Nicht einen von ihnen hat Er vergessen; keinen von ihnen kann Er missen, denn sie sind in Ihm, und Er ist in ihnen. Für immer hat Er sich mit ihnen verbunden, da Er an diesem Tag dieselbe Natur mit ihnen annahm. Und durch die Tat des Heiligen Geistes sind sie für immer mit Ihm verbunden durch das Band des ewigen Lebens, des Lebens der Auferstehung, welches in Ihm ist, der auferweckt wurde von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters. Er wartet auf sie, sie warten auf Ihn.

Nicht als den Säugling zu Bethlehem werden wir Ihn sehen, sondern in aller Majestät des Königs der Könige, des HErrn der Herren: leuchtend, schrecklich in Herrlichkeit; und doch denselben, der in der Krippe lag und zuerst anerkannt wurde von jenen armen Anbetern.

O, es liegt nicht in eines Menschen Kraft, solches zu erwarten oder solche Hoffnung in sich zu tragen! Es liegt nicht in eines Menschen Kraft, jenen Tag der Herr-

lichkeit zu erleiden oder darauf uns vorzubereiten. Die Hoffnung auf die bevorstehende Erscheinung Christi kommt durch eine Gabe Gottes ins Herz; die Mittel der Vorbereitung sind eine Gabe Gottes.

So lasst uns denn einer den andern in dieser Hoffnung ermuntern. Wir wollen uns helfen, einer dem andern im beständigen Gebrauch dieser Mittel der Vorbereitung. So werden wir fähig sein, alle Freude dieses Festes zu empfangen. Wir werden uns nicht beladen mit den Sorgen oder Vergnügungen dieser Zeit, sondern im Bewusstsein unseres hohen und himmlischen Berufs, die Hoffnung auf Christum immer vor uns, gedenken wir und freuen uns der Gnade der Erlösung, die durch Jesum Christum allen Menschen erschienen ist.

Wir werden vorwärts streben zu dieser seligen Hoffnung, vorwärts zu der herrlichen Erscheinung des großen Gottes und unseres Heilands Jesu Christi. So werden wir frei von jeglichem Irrtum, eins in Glauben und Erkenntnis, vollkommen in Heiligkeit und Liebe und fest durch den Heiligen Geist in allen himmlischen Gaben.

So werden wir bewahrt vor jener Stunde der Versuchung, welche über den ganzen Erdkreis kommen wird, und ohne Fehl und Makel erfunden werden an dem Tag unseres HErrn Jesu Christi.

Das wolle Er verleihen nach Seiner unendlichen Gnade.